

Hier könnt ihr eure Texte und Bilder hinterlassen

Helft bitte mit ein Erinnerungsbuch zu erstellen. Bilder und Text rund um Leben meines Vaters können hier hochgeladen werden. Ich danke euch schon mal für die Mitarbeit.

Es ist notwendig um was speichern zu können, sich zu registrieren.

- [Erinnerungen an die konstruktive Zusammenarbeit mit Herrn Rentschler als Berater des DEKRA e.V. Dresden](#)
- [Andrea](#)
- [Wilhelm Petzholtz Radebeul, den 12.12.2020 ehem. DEKRA Ltr. FEW](#)

Erinnerungen an die konstruktive Zusammenarbeit mit Herrn Rentschler als Berater des DEKRA e.V. Dresden

Willi Stichling
Eisleben 5.12.2020

Lutherstadt

ehem. Fachabteilungsleiter

Fahrerlaubniswesen

DEKRA Niederlassung Halle

Erinnerungen an die konstruktive Zusammenarbeit mit Herrn Rentschler als Berater des DEKRA e.V. Dresden (Fahrerlaubnisprüfung)

Bei einer Mitarbeiter- Überprüfung für neu einzustellende Sachverständige des DEKRA e.V. Dresden lernte ich Herrn Rentschler im Juli 1990 in unserem Hause kennen. Sein Einführungsgespräch war von Sachkompetenz sowie umfangreichen Erfahrungen hinsichtlich Fahrerlaubnisprüfungen, Verhaltensweisen von Sachverständigen in der Prüfung und menschlichem Auftreten gegenüber Prüflingen geprägt.

Gemeinsam mit Herrn Dr. Petzholtz (HA-Ltr. Dresden) und Team hat Herr Rentschler die Aus- und Weiterbildungsmaßnahmen erarbeitet. Alle neuen Sachverständigen konnten sich in ihrem Durchgang der 10-tägigen Lehrgänge in Wart (Schwarzwald) sowohl mit der für uns neuen Kfz -Technik von Motorrädern und PKW einschließlich Getriebe-Automatik als auch mit 40 t - Glieder- und Sattelzügen durch selbständiges Fahren vertraut machen. In der Theorie wurden vor allem die StVO; StVZO; Fahrpersonal-VO und FE-Prüfungsrichtlinie nach bundesdeutschem Recht gelehrt.

Alle diese Maßnahmen hat Herr Rentschler persönlich organisiert, gestaltet und auch Lehrer des DVPI mit einbezogen. Darüber hinaus war er noch Ansprechpartner für alle Probleme, die während der Lehrgänge auftraten.

Damit die Arbeit an den DEKRA-Niederlassungen gut funktioniert, hat er persönlich Planungsunterlagen für die Organisation und Durchführung der Fahrerlaubnisprüfungen geschaffen und dies als Dienstleistung für unsere Kunden (Fahrschulen und FE-Bewerber) hervorgehoben.

Herr Rentschler fuhr mit seinem Wohnmobil (s.Foto) zur jeweiligen Niederlassung, wenn Hilfe angebracht war. Er nahm sich die Zeit, auch mit den Mitarbeitern über anstehende Probleme zu reden und gegebenenfalls Unterstützung zu vermitteln.

Auch den Fachführungskräften stand er immer hilfreich zur Seite.

Als Höhepunkt seiner Beratertätigkeit organisierte Herr Rentschler für alle interessierten Mitarbeiterinnen/ Mitarbeiter und deren Ehepartner im November 1991 eine USA-Reise, als das Prüfungsaufkommen etwas zurück ging. Das war natürlich für uns Ostdeutsche ein unvergessliches Erlebnis. Für die Vierergruppen standen attraktive Mietwagen zur Verfügung, und die Fahrt konnte beginnen. Da Herr Rentschler durch regelmäßige Aufenthalte gute Kenntnisse über das Leben in der USA hatte, wurde die Reise mit vielen Sehenswürdigkeiten und gut ausgewählten Hotels zu einem unvergesslichen Erlebnis.

Gern erinnere ich mich an die gesamtdeutschen DEKRA - Motorrad - Treffen in Ballenstedt (Harz), die ich mit der Hauptabteilung Fahrerlaubniswesen in Dresden organisierte. Herr Rentschler ließ es sich nicht nehmen, mit dem Wohnmobil dabei zu sein. Da er auch ein Motorrad mitführte, sind wir gemeinsam mit unseren Maschinen hoch zum Kyffhäuser-Denkmal gefahren.

Ein großes Verdienst hatte Herr Rentschler bei der Durchführung der Motorradprüfungen dadurch, dass die Motorradspezialisten der DEKRA-NL in Sachsen auf seine Empfehlung hin mit ihrem Dienstmotorrad zum Prüfort gefahren sind. Wir Fachabteilungsleiter aus Sachsen-Anhalt wollten ebenfalls diese Sachkompetenz der Sachverständigen hervorheben. Unsere speziellen Motorrad-Prüfer fahren mit ihrem eigenen Motorrad zur Prüfung.

Durch meine zahlreichen Kontakte, Schulungen und Erlebnisse werde ich Herrn Rentschler immer als Freund und empathischen Ratgeber in Erinnerung behalten.

Willi Stichling

Andrea

Lieber Helli,

dich in den letzten zwei Jahren zu unterstützen war keine Mühe, es war definitiv eine Bereicherung. Ich vermisse unsere Gespräche, deinen Rat, deine Sichtweise, deine dir eigene, unverkennbare Art des Humors. Du hattest immer ein offenes Ohr mit unverkennbarem Interesse für die Probleme und Anliegen Anderer und deine Ratschläge waren wohldurchdacht. Selbst unsere Auseinandersetzungen

in kontroversen Themen, werde ich wohl vermissen. Obwohl du durchaus provokant sein konntest und meine Hoffnung, dich überzeugen zu können, regelmäßig ins Leere liefen, warst du immer eine Herausforderung und rhetorisch in der Lage, selbst der Berichterstattung der Medien deine dir eigene

Sichtweise aufzuprägen. Du hattest nicht nur diesbezüglich, sondern auch menschlich und charakterlich

meinen vollen Respekt.

Auch wenn du grundsätzlich die Existenz eines Jenseits kategorisch abgelehnt hast, hoffe und wünsche

ich dir, dass du doch dort ein schönes Plätzchen gefunden hast.

In dankbarer Erinnerung

Andrea



Eigentlich hatte ich über all die Jahrzehnte wenig Kontakt mit Helli. Ich muss zugeben, ich wusste lediglich, dass er ein erfolgreicher Institutsleiter war, permanent unterwegs, anfangs beruflich, später monatelang in Amerika und ansonsten auch gerne mal zurückgezogen im Privatleben. Bei

den obligatorischen Familienfeiern verstand er es hervorragend, seine Anekdoten äußerst unterhaltsam unter die Leute zu bringen, wobei seine Wurzeln in einer Lehrerdynastie beziehungsweise seine Tätigkeit als Dozent unverkennbar waren.

Es brachte mich zum Schmunzeln, wenn er seine Ausgangsposition als „armer Lehrersohn“ beschrieb, dessen Mutter ihm den Zugang zur Hochschule kampfbereit ebenen musste. Umso stolzer zeigte er sich, dass sein Sohn, Steffen, und nun auch sein Enkelsohn Leon nach anfänglicher rigoroser Ablehnung erfolgreich dieser Familientradition folgten.

In den vergangenen zwei Jahren hatte ich in stundenlangen Gesprächen die Gelegenheit, neben der Erörterung des aktuellen Zeitgeschehens, historischen Analysen, politischen Diskussionen auch den persönlichen Geschichten seines facettenreichen Leben als

- 15-jähriger Jungunternehmer im Schiffsmodellbau,
- Pimpf und seine Degradierung durch die Nazifunktionäre wegen despektierlichen Verhaltens, jedoch unter beharrlicher Verteidigung seines Abzeichens als medizinischen Helfer,
- Student und Erdnusserntehelfer in Amerika,
- Jura-Student in Tübingen,
- angehender Schwiegersohn und seinem respektvollen Verhältnis mit meinem Großvater, August Schaal, selbstverständlich unter Einbeziehung des gebührenden Lobes des Wohlwollens und der Kochkunst meiner lieben Oma, Lydia Schaal,
- Gründer der ersten freien Tankstelle in Schorndorf,
- Auto- und später Wohnmobil-Händler,
- Rallyefahrer mit einer unübersichtlichen Anzahl von Pokalen und Auszeichnungen,
- Autodidakt im Klavierspiel (Antrieb: Mondschein-Sonate) mit ausgeprägtem Hang zum Jazz, einschließlich der Begegnung und Freundschaft mit dem Jazzpianisten Eugen Cicero,
- Referendar und Gerichtsberater in den ersten Verkehrsprozessen,
- dem jüngsten Gemeinderat in Schorndorf,
- Kolumnist der Schorndorfer Nachrichten,
- Gründer einer Fahrschule,
- Gründer des Fahrlehrer-Ausbildungsinstituts VPI, nebst einer später aufgrund der Überregionalität durchgesetzten Umbenennung in DVPI (Deutsches Verkehrspädagogisches Institut)
- Freizeitkapitän am Bodensee,
- Gründer der BAGFA, der Bundesarbeitsgemeinschaft der Fahrlehrerausbildungsstätten
- Dozent und verkehrspädagogischer Berater in der Schweiz mit zeitweiligem Auswanderungsgedanken,
- Berater im Verkehrsministerium anlässlich der Novellierung der Fahrlehrer-Ausbildung sowie der Einführung des Ausbildungsberufes des Berufskraftfahrers,
- Berater der DEKRA, einschließlich der Organisation des Aufbaus der Fahrprüfungen nach der Wende in den neuen Bundesländern,
- Wohnmobilbesitzer in den USA, einschließlich der begeisterten Beschreibung der sternenklaren Nächte in der Wüste,

zu folgen, um durch ein Handyklingeln und einem „*Privatwohnheim Urbach, Rentschler ist mein Name*“ in den Erzählungen unterbrochen zu werden. Hinter jedem dieser Punkte stehen eine ganze Anzahl von Geschichten und Begegnungen, von denkwürdigen oder humorvollen Anekdoten. Hätte er diese niedergeschrieben, es wäre ein beachtliches, sehr unterhaltsames und amüsantes Buch seiner Memoiren entstanden.

Letztendlich waren ihm noch die regelmäßigen Kontakte und Treffen mit seinen langjährigen Weggefährden heilig, die seine letzten Jahre in angenehmer Gesellschaft, Gesprächen und Erinnerungen bereicherten.

Fürwahr, wenn jemand sein Leben gelebt hat, dann ist es Helli; und bis vor zwei Jahren an der Seite seine ihm sehr verbundene Ehefrau, meiner geliebten und verehrten Tante Sigrid, die immer seine Interessen teilte und durch ihre Kreativität, Organisationstalent und Tatendrang vieles ermöglichte.

Er war ein charismatischer Selfmademan, gefestigt in seiner unumstößlichen Meinung, wenn auch nicht wirklich immer realisierend, dass nicht jedem die gleiche Einstellung, Weltanschauung sowie eine solche Konstellation an geistigen Ressourcen, Überzeugungskraft, Unterstützung und Einflussmöglichkeit zu eigen ist.

Ohne Zweifel war Helli aber jederzeit ein objektiver Berater, ein Mentor, eine Kapazität, eine Instanz!

Wilhelm Petzholtz ??? Radebeul, den 12.12.2020 ehem. DEKRA Ltr. FEW

Helmut S. Rentschler -

Meine Zeit mit diesem wunderbaren Berater seit 1990

Im Frühjahr 1990 lernten wir uns kennen. Aus der zunächst fachlichen Zusammenarbeit wurde später auch ein freundschaftliches Verhältnis zu Herrn Helmut Rentschler.

Es begann noch im Kraftfahrzeugtechnischen Amt der DDR - KTA (Zentralstelle Dresden) vergleichbar mit dem KraftfahrBundesamt - KBA (Flensburg), aber auch mit den Prüftätigkeiten der TÜVs. Wir (interessierte Führungskräfte und amtl. anerkannte Sachverständige) erhielten vom Verkehrsministerium die Genehmigung, die staatsentlastenden Prüfungen auszugliedern und in eine GmbH "KÜV" zu überführen. Auch der Unterzeichner wurde Gesellschafter mit seinem ersparten Ostgeld.

Die TÜVs umwarben uns, doch wir gingen mit der DEKRA AG Stuttgart zusammen.

Da das vom Unterzeichner geleitete Gebiet Fahrschulwesen durch die Übertragung der Führerscheinprüfung auf den KÜV und später DEKRA umstrukturiert wurde, empfahl uns Stuttgart einen Berater, der die Tätigkeit der TÜVs bestens kennt, aber aus der Fahrlehrersicht.

Er war Gründungs-Direktor der Fahrlehrerbildungsstätte des DEKRA - „Deutsches Verkehrspädagogisches Institut - Schorndorf“, Herr Helmut S. Rentschler. Außerdem schuf er die BAGFA, die Bundesarbeitsgemeinschaft der FL-Ausbildungsstätten.

Herr Rentschler besuchte uns bereits im April in der KTA- Zentralstelle Dresden. Sofort spürten wir Sympathie füreinander, denn der Pädagoge traf auf den Ingenieur aus einer Lehrerdynastie. Die pädagogische Seite der Führerscheinprüfung lag uns beiden am Herzen, weil in Deutschland ein Ausbildungsergebnis - historisch bedingt - von einem Dipl.-Ing. als amtlich anerkannten Sachverständigen geprüft wurde.

Am 2. Mai fand in der DEKRA-Hauptverwaltung die erste Zusammenkunft unter Leitung von Herrn Große-Vehne - Vorstandsmitglied der AG - mit Führungskräften von DEKRA und KTA statt. Bei diesem Grundsatzmeeting hatte der Unterzeichner gleich wertvolle Unterstützung durch Herrn Rentschler als Berater.

Das Vorstellen des Konzepts - mit einem damals völlig neuen Medium „PC Präsentationen“ - war schon ausschlaggebend für meine spätere Berufung als Hauptabteilungsleiter. Auch dafür muss

man ihm immer dankbar sein.

Herr Rentschler zeichnete sich nicht nur durch das anschauliche Vermitteln seiner Fachkompetenz aus, sondern er hörte auch genau zu. So konnte er sich recht schnell in unsere Situation versetzen und für uns Verständnis zeigen. Er war kein „Besserwisser“ wie einige andere.

Bei diesem Aufbruch war vieles zu tun. In Herrn Kuhrmann hatten wir auch einen guten Paten, der uns allen noch den Stallgeruch des DEKRA der Bundesrepublik vermittelte. Der Vertreter des HA-Ltr. für Organisation wurde im August 1990 Herr Dr. Krause von der TU Dresden. Er begleitete gleich Herrn Rentschler auf großer Tour in die 15 KTA-Bezirksstellen von Rostock bis Suhl. Dort lernten beide die neuen Fachabteilungsleiter FEW der späteren Niederlassungen und deren Sachverständige kennen sowie auch Vertreter der Verkehrspolizei, die bis dahin noch für das Fahrerlaubnisprüfwesen der DDR zuständig waren. Einige von ihnen stellten wir als Erfahrungsträger gleich ein. Wir als zivile Befugte und im Verkehrswesen Tätige hatten ebenfalls die Prüfberechtigung.

In dieser Aufbruchszeit war viel zu tun. Es wurden in kurzer Zeit 350 Bewerber – vor allem befugte Prüfer aus den großen Fahrschulen des Kraftverkehrs – eingestellt.

Die Eignungsgespräche unterstützte unser Berater mit Entwicklung von Eignungskriterien und auch direkt vor Ort.

Es folgten dann Lehrgänge zur Aneignung des bundesdeutschen Rechts und Besonderheiten eines Dienstleisters in der Marktwirtschaft. Jetzt brachte

Herr Rentschler auch Fachleute aus dem DVPI als Ausbilder mit. Die Herren Johannes Damm, Hofer, Haug sowie Assistenten von Prof. Bongardt (TU Berlin) seien beispielhaft genannt.

Wenn Herr Rentschler vor den Sachverständigen sprach, war er nicht nur überzeugend, sondern fesselte sie mit seiner Rhetorik, vielen praktischen Vergleichen und humoristischen Einlagen. Er wusste, wie man Lehrstoff dauerhaft im Gehirn der Zuhörer verankert.

Um die zukünftigen Herausforderungen der über 1.000 vom KTA-Fahrschulwesen abgenommenen privaten Fahrschulen kennenzulernen, luden wir als Dozenten auch den Vorsitzenden des Landesverbandes Bayerischer Fahrlehrer und damals bereits 2. Vors. der Bundesvereinigung der FL-Verbände, Herrn von Bressensdorf, in unsere Bildungsstätte Kreischa ein. Deshalb waren in der Folge auch Abstimmungen mit den neu entstehenden fünf Fahrlehrerverbänden erforderlich.

Hier beteiligte sich Herr Rentschler an entsprechenden Regional-Tagungen und sorgte dafür, dass wir von den für uns neuen berufsständischen Vertretungen nicht über den Tisch gezogen werden.

Wichtig waren für unseren Berater Gespräche mit den Fachabteilungsleitern und Prüfern in den entstandenen DEKRA-Niederlassungen. Dadurch errang er auch bei den Mitarbeitern vor Ort eine hohe Wertschätzung. Die 15 NL in den Bezirken wurden bald auf 24 erweitert. Inzwischen waren die 5 Neuen Bundesländer entstanden. Ansprechpartner waren zunächst Landessprecher, weil die Aufsichtsbehörden erst schrittweise entstanden. In Westberlin übernahm DEKRA die Technische Prüfungsstelle der TU Berlin und begann auch dort mit den FE-Prüfungen.

Mit Unterstützung von Herrn Rentschler gaben wir monatlich ein Merkblatt für unsere Sachverständigen auf dem Fachgebiet heraus: „FEW intern“.

Eine umfangreiche Weiterbildung erfolgte dann 1991 im DEKRA-Hotel „Sonnenbühl“ - Wart (Schwarzwald).

In 5 Durchgängen über 10 Tage einschließlich Sonnabend und Sonntag für je 70 Prüfer (s.Foto) organisierte das Herr Rentschler mit seiner Fachkompetenz - die Einbeziehung des Wochenendes war ihm wichtig, es gab ja noch keinen Betriebsrat. Wir führten dann alle Lehrgänge über den Sommer mit ihm durch.

Er sorgte für wichtige Einlagen am Abend: Fahren mit Motorrädern verschiedener Typen und Leistungsklassen , mit neuen Pkw (Automatikgetriebe) sowie mit 40 t - Lastzügen. Hier orderte er Fahrzeuge von lokalen Fahrschulen und entwickelte entsprechende Touren in den umliegenden Schwarzwälder Bergen. Manchmal war er Guide mit seinem neuen BMW Z 1. Es war anstrengend, aber toll.

Trotzdem schafften wir in dem ersten Jahr allein 777.000 Praktische Prüfungen in den 6 östlichen Bundesländern einschließlich Berlin. Diese Zahlen erreichten wir in den folgenden Jahren durch abnehmenden Bedarf nie wieder (1993 erneut Schnapszahl 555.000).

Als mal einige Prüfer nach Sommerurlaub fragten, mussten wir das natürlich ablehnen. Aber Herr Rentschler ergänzte:

"In der Marktwirtschaft kann man nur Urlaub machen, wenn es der Kunde zulässt. Sie, liebe Prüfer, verdienen genug Geld, um dann im November an einen Ort der Welt zu reisen, wo die Sonne scheint."

Damit nicht genug, er bot uns die Organisation einer Florida-Reise für eine Woche im November/ Dezember 1991 an. 256 Prüfer und Partnerinnen in 7 Durchgängen (!) machten mit. Wir reisten im Durchgang 3 und sahen mal wieder Frau Sigrid Rentschler. Aber bei seinem Vorschlag "Busreise" griffen wir doch ein: "Wir sind lange genug Bus gefahren, wir wollen zu viert einen Ami-Schlitten selber führen". Das sah er ein und organisierte über "ALAMO" die Pkw.

Um in der Motorradprüfung mit nun auch schweren Maschinen im Osten eine hohe Qualität in den Fahrschulen zu erreichen, ließen wir auf Herrn Rentschlers dringende Bitte hin nur Krad-Spezialisten prüfen.

Er schlug vor, diesen Prüfern eine Dienstmaschine zu überlassen, mit der sie dann aber zum Prüfort fahren müssen.

Das zeigte Sachkompetenz bei DEKRA.

Im Land Sachsen konnten wir seinen Vorschlag umsetzen und nahmen 160.000 DM in die Hand, für die er 1992 diese 16 BMW Boxer R 1000 R beschaffte. Aber diese große Ausgabe musste zuvor im Vorstand Stuttgart durchgesetzt werden.

Herr Prof. Rößner aus Dresden wurde aktiv. Er war als Verantwortlicher für das gesamte Prüfwesen des Ostens in den DEKRA-Vorstand berufen worden. Das war kurz vor dem Ende der Beratertätigkeit Herrn Rentschlers im Jahre 1992.

Abschließend noch eine Aktion im Zusammenhang mit der Einheit Deutschlands:

Der Einheitstermin war ursprünglich für das Frühjahr 1991 vorgesehen, der dann aber aus außen politischen Gründen auf 1990 vorverlegt werden musste. Uns blieb also immer weniger Zeit bei der Erfüllung des Termins „Komplette Übernahme der Fahrerlaubnisprüfung nach Bundesrecht in den Neuen Ländern“.

Die DDR-StVO konnte man nicht schlagartig im Osten abschaffen. Sie war übrigens klarer und übersichtlicher in der Umsetzung für den Kraftfahrer.

Unsere bundesdeutsche StVO hat dagegen kein Kraftfahrer mehr im Handschuhfach, denn sie ist vor allem Arbeitsmittel der Rechtsanwälte bei Klagen gegen Ordnungsstrafen.

So mussten wir ganz kurzfristig Prüfungsfragebogen für die Theorie entwickeln, die auf unserer StVO 77 und dem nun geltenden übrigen Bundesrecht aufbauten. Mit Herrn Rentschlers Hilfe wurden die Fragen erarbeitet und deren Druck mit über 100.000 Bogen von ihm kurzfristig gesichert. Herr Dr. Krause holte mit einem Ford-Transit die wertvolle Ladung von ihm in Schorndorf ab. Bei der Gelegenheit lud ihn das Ehepaar Rentschler noch zum Sonntagskaffee ein. Am 2. Oktober 1990 hatten alle Niederlassungen genügend neue Theoriebogen.

Gern dachte man später an unsere Gründerzeiten zurück, wenn es um schnelle, unkomplizierte Einführung von Neuerungen in der Fahrerlaubnisprüfung ging.

Als der bundesdeutsche Alltag einzog, waren zwar Konzepte in der entsprechenden Arbeitsgruppe der deutschen Technischen Prüfstellen fachkompetent entwickelt worden, durchliefen dann aber langwierige Verfahren in Bund/Länder -Fachausschüssen, die die praktische Umsetzung verzögerten.

Das wäre nichts für Helmut S. Rentschler in seiner leidenschaftlichen Art gewesen, Prozesse ins Laufen zu bringen.

Aus heutiger Sicht ist abschließend noch festzustellen, dass er für uns Visionär war:

- In der Zeit vor 30 Jahren mit aufkommenden Schwarz-Weiß-Laptops sprach er schon damals von deren zukünftigem Einsatz beim Prüfer im Auto. Damit könnte die kundenunfreundliche namentliche Prüfplanung entfallen, da auf diesem PC alle Prüfaufträge gespeichert und flexible Prüfungen somit möglich werden.

Vor 10 Jahren hat DEKRA als erste TP Deutschlands zusammen mit den Behörden dieses Prinzip umgesetzt:

Medienbruchfreier Aktenlauf mit Prüfbescheinigung als vorübergehende Fahrtberechtigung.

- Auch Herrn Rentschlers Einfluss auf mehr pädagogische Präsenz im Prüfprozessorfolgte nicht nur durch DEKRA- Prüfer mit FL-Schein, sondern wurde auch an einem Fahrprüfprotokoll auf Matrixbasis deutlich. Mit diesem ließen sich sogar positive Leistungen im Gegensatz zum Westberliner „Plumps-Zettel“ festhalten. Wir mussten unser Protokoll wegen Vereinheitlichung im VdTÜV später zurückziehen.

Inzwischen hat die Technische Prüfstelle des DEKRA e.V. Dresden und haben die der TÜVs seit Jahren in der „Arbeitsgemeinschaft TÜV/DEKRA -TP21“ bei der Fahrerlaubnisprüfungsreform unter Federführung von

Prof. Dr. päd. habil. Sturzbecher -Staffelde -

pädagogische Grundsätze eingebracht.

Der Unterzeichner arbeitete bereits vor 11 Jahren –ebenfalls Berater - in der AG „Fahraufgabenkatalog PFEP“ unter Leitung des Instituts für Prävention und Verkehrssicherheit IVP – Staffelde – mit. Die Bundesvereinigung der FL-Verbände war beteiligt, denn das System ist auch in der Fahrschule nutzbar.

In wenigen Tagen, am 1. Januar 2021, wird diese bedeutsame Reform deutschlandweit umgesetzt.

Äußeres Zeichen am Prüfungsende ist ein Elektronisches Protokoll für jeden Bewerber – vom aaSoP am Tablett-PC im Fahrzeug generiert.

**Einer der Urväter dieser Entwicklung ist der
Verkehrspädagoge Helmut S. Rentschler.**



Herr Rentschler und „seine“ Sächsische Staffel der Motorradprüfer 1992



1991- Weiterbildung in Wart



Herr Rentschler zu einen Arbeits- Besuch in der DEKRA-NL Halle



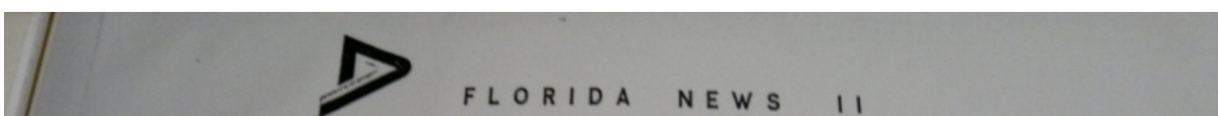


1990 - Aufbau des Fahrerlaubniswesens bei DEKRA



Seite 2 © 2015 DEKRA

NL Leipzig Sept.90: links Herr Rentschler - Mitte FAL Lindig (schw. Jacke) –
Rechts Dr. Krause



Ab 1993 DEKRA Motorradtreffen
23. Treffen 2015 Frankfurt/ Main



Idee: Rentschler/Petzholtz

Frau Erdenkäufer Org.-Team

DEKRA-Automobil-Chef Clemens Klinke mit W. Petzholtz

27. DEKRA-Treffen 2019 in Suhl Teilnehmer-Rekord: 1.100